

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die herrliche Macht Gottes in denen wunderbaren Luft-Begebenheiten des Regens, Donner und Blitzes

Stückelberger, Ernst Ludwig

Carlsruhe, 1763

Zueignung

[urn:nbn:de:bsz:31-12007](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-12007)



und mich verlassen wollte; Höret doch mit aufmerkſamen Ohren, wie ſein Donner zörnet, und das Geſpräch das aus ſeinem Munde ausgehet. Der Donner iſt alſo die Stimme Gottes, und wenn ſie eine zornige Stimme iſt, ſo hat man Urſach darüber zu beben, wie Thiere über das Brüllen des Löwen, das man nicht allein in der Nähe, ſondern auch von ferne höret. Das Brüllen des Löwen iſt gleichſam ein natürliches Gebet zu Gott, womit er ſeine Speiſe von Ihm ſuchet. Psalm 104. v. 21. Wer will ſich dann weigern zu hören und aufmerkſam zu ſeyn, wenn der Gott der Ehren, Psalm 29. v. 3. der in den Wolken als in einem Gezelte ſißet, mit einer ſo hohen und erhabenen Stimme redet.

Die Aufmerkſamkeit mit leiblichen Ohren iſt zwar bey allen und jeden allgemein, indeme der Donner laut genug brüllet, und ſehr leicht gehöret werden kan. Der gerührte Elihu aber verlangete, man ſoll auch mit den Ohren des Verſtandes hören, und ſorgfältig auf die groſſe Kraft Gottes achten, die Er, wenn Er donneret, zu erkennen gibt. Dazu kommen auch ſeine Blitze, die ſich von Morgen bis Abend ausbreiten, Matth. 24. v. 27. und ſich ſo weit als unſer Geſichts-Kreis erſtrecken; Auf dieſe Blitze folgen wiederum Donnerschläge, die ein noch gröſſeres Getöse machen und immer lauter werden, je mehr ſie ſich nahen, bis ſie ſich mit einem gewaltigen Regen und zuweilen auch mit Sturmwind und Hagel begleitet, endigen.

Gott donnert alſo mit ſeiner Stimme ſehr wunderbarlich, und es entſtehen daher Folgen, die keine Zunge ausſprechen, und kein Verſtand begreifen kan. Gott thut groſſe Dinge, welche die Menſchen zwar ſehen und hören, aber keiner unter ihnen kan ſagen, wie es zugehet; es iſt ihnen zu hoch; ſie können es nicht begreifen. (*)

Zueignung.

Wenn aber unſer weiſe Redner, welchen wir bis dahin gehöret, und nunmehr dasjenige, was er uns vorgetragen hat, uns näher zueignen wollen, wenn, ſage ich, dieſer weiſe Redner den Menſchen eine Unwiſſenheit in dieſen wundervollen Dingen zuſchreibet, ſo frage ich vors erſte, ob man nicht auch Urſach habe zu klagen über ihre Unachtſamkeit und Gottes-Vergessenheit? O! ja, man hat leider eine nur allzuwohl gegründete Urſache darüber wehmüthig zu klagen, zumalen da in dieſen lezten Tagen dieſe träge
Unacht-

(*) Wer könnte alle Wunder durchgehen, welche dieſe Weiſheit würtet? Wer folgte ihr in der Unermeſſlichkeit der Himmeln, in die Tiefe des Meeres; in die Abgründe der Erde? Vielleicht iſt es noch nicht Zeit eine Erklärung des Weltgebäudes zu unternehmen, doch iſt es allemal Zeit den Anblick deſſelben zu bewundern. Stellet man umſtändlichere Unterſuchungen an, wie viel neue Wunder entdeckt man nicht? Wie ſchreckt uns nicht das Krachen des Donners und der Knall des Blitzes, den diejenigen ſelbſt, die keinen Gott glaubten, für ſo geſchickt erkannt haben, ihn fürchten zu machen. — Eſaij de Coſmologie de Mr. de Maup.

Unachtsamkeit und unverantwortliche Gottes = Vergessenheit bey nahe allgemein worden ist, und unter diesem Geschlechte so wenig gefunden werden, die ein weises und verständiges Herz haben, und nach Gott fragen. Wo seynd diejenige, die es bedenken, wie viel Gutes ihnen Gott erzeigen kan, wenn Er seine Sonne über sie aufgehen läßt, oder Regen vom Himmel gibt, und den Regen mit Donnerschlägen und blißenden Strahlen begleitet; Ihm dafür danken: aber zu einem sündlichen Murren, Unzufriedenheit und Misvergnügen seynd sie sehr geneigt, wenn etwan die Hitze, oder der Regen ihrem Bedanken nach allzu lang anhält, nicht anders, als wenn Gott ihr Schuldner wäre, da sie sich doch gegen Ihn nicht als getreue Unterthanen, die von seiner Vorsehung gänzlich abhängen, sondern als ungehorsame und undankbare Kinder betragen, und durch den Misbrauch seiner Gaben, alles dessen, was Er an ihnen thut, sich unwürdig machen. Wo seynd diejenige, die es bedenken, wie leicht es ihm wäre, die sonst so Segensvolle Luft = Begebenheiten in schreckliche Zorngerichte zu verwandeln, und sie mit Wassergüssen, Hagel und Wolkenbrüchen, mit Donnerschlägen und blißenden Strahlen heimzusuchen. (*).

Sie zittern und beben zwar, und fürchten sich, wenn dergleichen Ungewitter im Anzug begriffen, oder wirklich vorhanden seynd; aber wie fürchten sie sich? Ihre Furcht ist nicht eine kindliche, sondern eine knechtische Furcht. Eine kindliche Furcht ist anhaltend und beständig; sie hat ihren Sitz in einem aufrichtigen Herzen; sie bewahret vor vorsätzlichen Sünden, und dienet zur Besserung; Dahingegen eine knechtische Furcht nur äußerlich und von kurzer Dauer ist; sie dringet nicht in das Inwendige hinein zur Veränderung des Sinnes und zur Besserung des Lebens, und ist also auch nicht vermögend eine gute Wirkung hervor zu bringen. (**). Gibt es nicht unter diesen niederträchtigen und unwürdigen Knechten, die da zittern und beben, wenn der hohe und erhabene GOTT mit einem feurigen Ungewitter drohet, und Finsternus sie bedecket; Kaum aber gehet dieses vorbey, und gewährt ihnen für diesesmal eine Sicherheit, so unterstehen sie sich leichtfertiger Weise zu schwören bey dem Hagel, bey dem Donner und bey dem Bliz, und stossen schreckliche Verwünschungen aus, entweder wider sich selbst, oder wider ihre Neben = Menschen. Wäre es auch ein Wunder, wenn der Hagel so freche Sünder zermalmete,

(*) In diesem Sommer seynd ungewöhnlich viel, und sehr ernstliche Gewitter ausgebrochen, und haben an vielen Orten grossen Schaden gethan.

(**) Die Wollust mit zerstreuten Haaren
Springt schnell vom weichen Lager auf
* * * * *
Das Wetter weicht, sie schlummert wieder
Und schwelgt noch sicherer, als zuvor.
* * * * *
Wer saltet dort die dürrn Hände?
Hört doch, wie ängstlich Harpax fleht,
Daß er die Blut durch sein Gebet
* * * * *
Von Haus, und Hof, und Gütern wende:
Verschone doch auch armen Mann,
Um meiner guten Werke willen!
Gleich soll Gott Wind und Wetter stillen,
Damit er ruhig wuchern kan.
Wie Dachs nach den Gruben eilen,
So eilt er mit begiergem Sinn;
Noch eh die Wolken sich zertheilen,
Zu seinem Gott im Kasten, hin.

mete, und die blitzende Strahlen des H E R R N, den sie so wenig fürchten, sie rühreten, daß sie erstarren, und tod zur Erde niederfallen müßten?

Auser diesen frechen Sündern gibt es aber auch noch andere, die den Zorn Gottes reizen, und ihn gleichsam auffordern, mit seinen Gerichten zu eilen; und dieses thun die Geizige, die ihren abgöttischen Mammon über alles lieben, als wenn er das höchste Gut wäre, aber wie bald können ihnen diese Schätze entzogen und verzehret werden? Und dieses thun die Hochmüthige, die sich einbilden, sie seyen was Grosses, da sie doch nichts seynd, aber wie schwach, wie klein, wie nichtig, und wie ohnmächtig seynd sie, wenn der grosse G D E die Stimme seines Donners hören und blitzende Strahlen aus seinen Wolken, wie feurige Pfeile, herabschleßen läßt. Und dieses thun die Wollüstige, die Gottes vergessen, und in den unreinen Lüsten des Fleisches sich herum wälzen, aber wie bald kan ihre fleischliche Sicherheit gestört, und ihre Freude in Todesangst und Schrecken verwandelt werden; so gieng es ehedessen denen zu Sodom und Gomorra, auf welche Gott Feuer und Schwefel regnen ließ. Luc. 17. v. 28. 29. Und was soll ich von euch sagen ihr Heuchler, die ihr euch nur mit eurem Munde zu Gott nahet, und Ihn nur mit euren Lippen ehret, da doch eure Herzen ferne von Ihm seynd. Matt. 15. v. 8. Könnet ihr euch verstellen vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen? Können ihr euch verbergen vor dem, der in einem Augenblick die Abgründe des Meers mit seinen Blitzen erleuchten kan.

Alle diese Sünder reizen den Zorn Gottes, aber was thut Gott? Weil er langmüthig ist, so kan er auch zusehen, und verschonen; und weil er sich eine andere Zeit vorbehalten hat, da er einem jeden nach seinen Werken vergelten wird, so kan er auch ohne wider seine Gerechtigkeit zu handeln, denen undankbaren und Gottes-vergessenen Sündern Speise im Ueberfluß geben, und ihre Scheuren, wie jenem reichen Kornbauern Luc. 12. v. 18. mit Getraide anfüllen. Die Erfahrung bestätigt, was unser Heyland von der allgemeinen Vorsorge Gottes Matt. 5. v. 45. bezeuget: Er lasse nämlich seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und lasse regnen auf Gerechte und Ungerechte; darum soll es uns auch zur Warnung dienen, daß wir unsere Neben-Menschen niemals nach ihren äußerlichen Umständen und Zufällen richten und beurtheilen sollen. Meynet ihr, daß diejenige, die durch Ungewitter beschädiget oder durch den Blitz gerühret werden, daß sie entweder gelähmet werden, oder dahin fallen und plöglich sterben, grössere Sünder gewesen seyen, als andere, die verschonet bleiben? Keinesweges. Luc. 13. v. 2-6.

Aber das ist das Gericht Gottes, welches alle unsere Aufmerksamkeit verdienet, und uns alle zu einer rechtschaffenen Buße, und zu einem heiligen Wandel erwecken soll; nicht allein jene Söhne des Donners, Marc. 3. v. 17. und erste Herolden des Evangelii, sondern auch der grosse Richter selbst bezeuget, daß Er am Ende der Welt mit Feuerflammen kommen werde, Rache zu uen über die undankbare, ruchlose und Gottes-vergessene Sünder; 2 Thess.

2 Thess. 1. v. 8. Er wird alsdann seinen Zorn vom Himmel offenbaren über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1. v. 18. wenn selbst die Himmel mit grossem Krachen zergehen, die Elementen für Sitze schmelzen, die Erde und die Werk die darinne sind, verbrennen werden. 2 Petr. 3. v. 10. Die Donnerschläge und blizende Strahlen, die wir jezo hören und sehen, seynd nur vorspielende Warnungen von dem, was an dem herannahenden Ende der Welt ohnfehlbarlich geschehen wird. Der gerechte Richter wird alsdann in den Wolken des Himmels sichtbarlich erscheinen, und alles Fleisch für seinen Richterstuhl fordern. (*)

Wer soll dann nicht in Absicht auf dieses endliche Gericht Gottes sich vor Gott fürchten; sich vor ihm demüthigen, und einen solchen Wandel führen, daß wir auf diese grosse Veränderung, auf den neuen Himmel, und auf die neue Erde, die Er schaffen wird, nicht mit einer knechtischen Furcht und Schrecken, sondern mit einem kindlichen Vertrauen, und Freudigkeit des Glaubens an Jesum Christum warten können. Gott, der den Tod des Sünders nicht will, forderet uns dazu auf, und nöthiget uns nicht allein durch seine Drohungen, sondern auch durch seine Verheissungen; nicht allein durch seine Gerichte, sondern auch durch seine Wohlthaten, indeme Er uns auch in diesem Jahr Speise im Ueberfluß gibt, und uns darreicht allerley reichlich zu genießsen. (**)

Auf,

(*) Auszug der neuesten physicalischen Merkwürdigkeiten.

„Herr Wetstein liefert darinn einen Auszug aus zweien Briefen, die er von einem Manne erhalten hat, dessen geringste Zweifel schätzbar sind, und der durch seine bloßen Meynungen neue Entdeckungen veranlaßet. Herr Euler vermuthet, daß sich die Bewegung der Erde beschleunige, und daß sie, an statt sich in einer wieder in sich selbst zurück laufenden Linie um die Sonne herum zu bewegen, sich ihr nach und nach in einer Spirallinie nähere. Der Grund hiervon ist natürlich. So subtil und dünne auch immer das flüssige Wesen seyn mag, welches die Erde alle Augenblicke aus der Stelle treibt, ja, wenn es selbst bloß die Materie des Lichtes wäre, so widersteht sie doch jederzeit ein wenig. Die anziehende Kraft übertrifft die Centrifugalkraft; die Laufbahn wird kleiner, und die Zeit des Umlaufs kürzer. Die Erde hat nicht allein einen kleinern Raum zu durchlaufen, sondern ihre Geschwindigkeit wird auch vermehret, weil Jupiter auf sie wirket und ihre Bewegung beschleuniget. Sie wird also mit der Zeit die Orter der Venus und des Mercuris einnehmen; und da wird sie ihren Untergang finden. Wiederum, wenn sie beständig vorhanden gewesen wäre, so müßte eine Zeit gewesen seyn, da sie sich an der Stelle des Saturnis befunden hätte, und ungeschickt gewesen wäre, irgend eine uns bekannte lebendige Creatur zu erhalten. Noch mehr: Wenn sie sonst diesem oder jenem Fixsterne näher als der Sonne gewesen wäre; wie hätte sie wohl jemals in den Wirkungskreis der letztern kommen können? Dieses ist also ein physicalischer Beweis, daß die Erde einen Anfang gehabt haben muß, und daß sie ein Ende haben wird, und es fehlet nur bloß an Beobachtungen, um zu wissen, um wie viel sie sich alle Jahre der Zeit ihres Untergangs nähert. Wie neu und prächtig ist diese Vorstellung? Das Zeugnis der Schrift vom Ursprung und Untergang aller Dingen bestätigt dieses.

(**) Die Saatzeit war nichts weniger, als bequem, daß man auch nur eine mittelmäßige Erndte hätte hoffen können; Dazu kam noch eine grosse und lang anhaltende Kälte, und ein Winter ohne Schnee. Und ohngeacht dessen bescherte uns Gott, der allein Wunder thun kan, eine Erndte, die die Hoffnung des Ackermannes weit übertraf.



Auf, lasset uns mit heiligen Entschliessungen unser Leben zu bessern, und mit einer demüthigen Abbitte unserer Sünden uns zu Ihme nahen: lasset uns Ihme danken; Ihme anhangen und Ihme vertrauen, und durch einen heiligen Wandel in seiner Huld und Gnade uns immer vester setzen; so werden wir als Gesegnete des HERRN unter seiner Beschirmung vor Ihm bleiben, und in dem zukünftigen Reich der Herrlichkeit seinem Namen mit unaussprechlicher Freude geben Preis und Ehre in alle Ewigkeiten; wenn Er uns stellen wird für das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, Amen.

Kurze Beschreibung derer Wirkungen desjenigen Blitzes so den 3. Aug. 1763.

Vormittags um halb 10. Uhr in das Pfarrhaus zu Welsch-Neureuth eingeschlagen. Aufgesetzt von S. T. Herrn Kirchenrath Mahler, der alles an Ort und Stelle in Augenschein genommen hat.

Dieser Blitz traf das Dach nächst an dem Kamin, zerschmetterte auf 3 bis 4 Schuh in die Länge und 2 bis 3 Schuh in die Breite die Ziegel, und dieses that er noch zweymal und ließ das Dach darzwischen zu drey und mehr Schuh unbeschädigt; der Strahl selbst aber schiene auf der gleich darunter liegenden Sparre und Dachpfosten herunter gelaufen zu seyn, weil er an beeden beträchtliche Splitter von 2 bis 3 Zoll dick und 2, 3 bis 4 Schuh lang, herabgeschlagen. Am Ende des Dachs muß er sich in zwey oder gar drey Aeste zertheilet haben, davon die Anzeigungen schon an der Neben-Sparre zu sehen, und sowol auffer dem Haus an der Mauer eine ziemliche Platte Speis herab geschlagen und einen starken Strich in den Lünch gemacht, als innerhalb theils in der Studierstube, theils in der daran liegenden Kammer seine Wirkungen gezeigt. Er drang von oben herunter durch die Mauer über denen Fenstern, und so gieng er auch in die Zimmer des unteren Stockes. Der Aest, so in die Studierstube gedrungen, verlohr sich darinn, wenigstens fanden sich keine Spuren, daß er weiter gegangen. Aus der Nebenkammer aber schlug er in die darunter liegende Küchenkammer, und aus solcher durch die Wand in die Küche, endlich aber aus der Küche durch die Thüre, die in den Hof gehet, und zerspaltete einen starken eichenen Pfosten an dem Thür-Gestell. An dem Holzwerk fand sich nicht das geringste von einem Brand oder Entzündung, sondern nur hin und wieder schwarze Flecken, hingegen wurde das Blei auf einen Zoll mehr oder weniger lang an verschiedenen Orten in denen Fenstern geschmolzen, ohne dem Glas Schaden zu thun, auch merkte man an dem Beschlag der Fenster und eisernen Stänglein an denen äußersten Theilen einen kleinen Anfang vom Schmelzen, der aber nicht sonderlich merklich. Merkwürdig ist, daß das Blei von verschiedenen Hasfen, womit die Fensterstänglein befestiget sind, bis auf ein Schuh hoch in die Höhe und aus einander gespreizt worden, davon man an denen Namen, an den obern Stänglein und denen Scheiben selber genugsame Stücklein fand, was aber schwerere Stücklein waren, die fielen gerad herunter. In der Kammer neben der Studierstube stunde ein Hirschfänger in der Scheide auf der Spitze in dem Eck bey dem Fenster, in diesem machte der Strahl gerad an dem Ortband ein Löchlein einer Erbse groß durch die Scheide an der Schneide, schlug eine ziemliche Scharte in die Schneide und schmelzte derselben äussern Theile, und da auch etwas von dem messingenen Ortband geschmolzt worden, so wurde solches auf die gemeldete Scharte geführt und ein Plätzlein auf der Klinge mit Messing überzogen. Eben dieses Messing fand man auch an dem gerad gegen über stehenden Rücken der Klinge mit einer Scharte, ohne daß man den Weg des Strahls wahrnehmen können von der Schneide zu dem Rücken. Ein überzinnetes Nägelein, womit die Fensterstänglein angenagelt waren, hatte ein Löchlein, wie mit einer Nadel gestochen. Uebrigens, da man die Zimmer nach dem Schlag eröffnete, bemerkte man einen starken Schwefeldunst, wie vom Schiespulver.

Zu eben dieser Zeit wurde etwa ein Viertelstund von Welsch-Neureuth an dem Ende des Waldes ein Schäfer in seiner Hütte erschlagen, ohne daß man an seinem Körper eine Verletzung wahrgenommen, auffer daß er etwas blau ausgesehen. Man fand ihn mit zusammen gefalteten Händen, und sein Hund an seinen Leib gebunden, deme es nicht das geringste gethan, an dem Baum aber, unter welchem die Hütte gewesen, sahe man nur etliche geringe Merkmale des Schlages in der Rinde.